

Vorwort

DIE AUSLÄNDERPOLITIK IN BREMEN war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eng mit dem Namen Johann Geusendam verbunden. Das Ausweisungsverfahren gegen den holländischen Arbeiter und Kommunisten wurde so leidenschaftlich in der Öffentlichkeit und von der Obrigkeit verhandelt wie kein anderes zuvor. In den Debatten der Bremischen Bürgerschaft über den Tagesordnungspunkt »Ausweisung Johann Geusendam und Familie« stellten die Parteien ihre Haltung zu Ausländern klar. In den Auseinandersetzungen wurde aber auch deutlich aus- und angesprochen, dass sein Ausländer-Status nur vorge-schoben wurde, dass es im Kern jedoch um seine aktive Mitgliedschaft in der KPD ging. Knapp drei Jahre nach Revolution und Räterepublik wurde an der Person Geusendam letztlich auch das Kräfteverhältnis zwischen Senat, bürgerlichen Parteien auf der einen Seite und Arbeiterparteien auf der anderen Seite vermessen. Neben dieser (lokal)historischen Bedeutung vermittelt die Biografie Johann Geusendams auch einen Einblick in die Lebensverhältnisse eines politisch engagierten Arbeiters in der Weimarer Republik.

Es ist die beklemmende Geschichte einer nahezu lebenslänglichen Überwachung eines einfachen Mannes und seiner Familie, die erst mit dem gewaltsamen Tod Geusendams endete. Die verfolgenden Instanzen hielten nie etwas Greifbares gegen ihn in den Händen, außer seiner – von ihm nie verleugneten – politischen Überzeugung. »Aus Gründen der inneren Sicherheit des Staates« wurde die politische Tätigkeit Geusendams von seiner ersten Ausweisung (1909) bis zu seinem Prozess vor dem Volksgerichtshof (1942) auf Hunderten von Seiten in den Verhandlungen des Parlaments, in den Berichten der Politischen Polizei, in Protokollen von Verhören, in Anklageschrift und Urteil festgehalten und in vielen Akten abgelegt. Sie dokumentieren sein Handeln aus einer bestimmten Perspektive. Zeugnisse von ihm sind kaum überliefert.

Geusendam kann als ein Mensch des Zeitalters der Extreme gesehen werden, hier ist diese etwas strapazierte Zuschreibung für das 20. Jahrhundert sinnvoll. Er steht für die Aktivisten in den sozialen Bewegungen jener Zeit, die sich als lokale, nationale und globale Kämpfer gegen Unrecht und Unterdrückung verstanden. Die Geschichte dieses Mannes und seiner Familie als ein Zeugnis des 20. Jahrhunderts wieder in das öffentliche Bewusstsein der Stadt Bremen zu bringen und die Verwobenheit seiner Biografie mit zentralen politischen Ereignissen und Entwicklungen aufzuzeigen, hatte sich das Projekt »Aus den Akten auf die Bühne« zum Ziel gesetzt, das Bestandteil des Schwerpunktes »Geschichte in der Öffentlichkeit« im Institut für Geschichtswissenschaft an der Universität Bremen ist.

Geschichte in der Öffentlichkeit – wer denkt da nicht an Ausstellungen, Museen oder Fernsehdokumentationen? An der Universität Bremen wird eine weitere Variante praktiziert: *Aus den Akten auf die Bühne*. Zum zweiten Mal haben Studierende und Lehrende des Instituts für Geschichtswissenschaft zusammen mit Schauspieler/innen der bremer shakespeare company eine Lesung anhand von Archivmaterial erarbeitet und versucht, die Grenzen von Fakten und Fiktionen zu bestimmen und sich mit deren fließenden Übergängen auseinandergesetzt. Wenn auf der einen Seite der Regisseur Peter Lüchinger kommentiert: »Die Quellen schneiden ist kompliziert, man hofft die ganze Zeit nichts zu »verfälschen« und doch gibt es auch in den Akten eigentlich nichts Wahres – es sprechen oder schreiben ja auch nur Menschen mit all ihren Gefühlen, Absichten etc.«, und auf der anderen Seite Studierende sich überlegen, dass diese Lesung einen Erzähler braucht, der das Publikum durch rund 50 Jahre Geschichte begleitet – dann ist die Kooperation zwischen Theaterleuten und Historiker/innen zwischen Theater und Geschichtswissenschaft auf einem guten Weg und verleiht Ansporn für künftige Projekte.

Das Projekt stellte hohe Anforderungen an die Studierenden. In kurzer Zeit mussten sie sich in komplexe Themen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einarbeiten: Von Streiks und Streikbrechern in Bremen vor dem Ersten Weltkrieg über Verfolgung und Strafvollzug im NS-Staat bis zur Wiedergutmachungspolitik in den 1950er Jahren. In einem zweiten Schritt galt es das Wissen aus der Literatur mit den Quellen (mal umfangreich dokumentiert mit hundert Seiten Schriftverkehr, mal nur eine Karteikarte oder einen Eintrag im Gefangenenbuch umfassend) zu verknüpfen und in knapper Form auf Papier zu bringen. In 14 Beiträgen rekonstruieren die Studierenden die einzelnen Sta-

tionen Johann Geusendams mit zahlreichen Dokumenten aus den Archiven. Außer diesen inhaltlichen Herausforderungen hatten sie zahlreiche zusätzliche Aufgaben zu erfüllen: zum Beispiel die Gestaltung der Website und die Präsentation des Projektes an Schulen, um die Schüler/innen auf den Besuch der Lesung vorzubereiten.

Das Projekt ist auf vielfältige Weise unterstützt worden:

Der Präsident der Bürgerschaft hat die Schirmherrschaft für die szenische Lesung übernommen und ihre Aufführung im Plenarsaal der Bremischen Bürgerschaft ermöglicht; und damit an einem historischen Ort, da das heutige Haus der Bürgerschaft an der gleichen Stelle wie die Neue Börse steht, in der die Abgeordneten von 1864 bis 1933 tagten.

Der finanziellen Unterstützung der Sparkasse Bremen, der Arbeitnehmerkammer Bremen, der Stiftung *die Schwelle*, dem Verein »Erinnern für die Zukunft« und der Universität Bremen verdanken wir, dass das Vorhaben in der geplanten Zeit umgesetzt werden konnte.

Die Bereitschaft der Archivarinnen und Archivare auf unsere Anfragen und Wünsche prompt zu reagieren – manchmal binnen Stunden nach einem ersten Telefonat – kann für die Realisierung des Projekts gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im:

International Tracing Service (ITS) Bad Arolsen,
Bundesarchiv Berlin und Landesarchiv Berlin,
Brandenburgischen Landeshauptarchiv,
Staatsarchiv Bremen,
Stadtarchiv Delmenhorst,
Staatsarchiv Ludwigsburg,
Staatsarchiv und Stadtarchiv Münster,
Staatsarchiv Osnabrück,
Stadtarchiv Vaihingen,
Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar,
Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis und
Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie, beide Amsterdam.

Nikolaus Wachsmann (Birkbeck-College London) danken wir für seinen Gastbeitrag. Er hat als erster Historiker den Strafvollzug im NS-Staat in den Mittelpunkt einer umfangreichen Untersuchung gestellt. Aus dieser mehrfach preisgekrönten Studie fasste er einige wichtige Ergebnisse für unseren Band zusammen.

Schließlich gilt unser ganz besonderer Dank der Familie Geusendam und Roelof Ijspeerd aus Enschede, die uns private Fotos und Dokumente zur Verfügung stellten.

Bremen, im Januar 2009

Eva Schöck-Quinteros

Sigrid Dauks